

Christin Klaus

LUX ET COLOR

Gerhard Richters Kölner Domfenster im
Kontext zeitgenössischer sakraler Glasfenster



Tectum

Christin Klaus

Lux et color. Gerhard Richters Kölner Domfenster
im Kontext zeitgenössischer sakraler Glasfenster

Umschlagabbildung: © Jens Knipp

© Tectum Verlag Marburg, 2011

ISBN 978-3-8288-5463-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-2802-5 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Abb. 1 Gerhard Richter, Domfenster, 2007, Kölner Dom
Foto: Dombauarchiv Köln, Matz und Schenk

Inhalt

1	Einführende Bemerkungen	11
2	Gerhard Richter – „der erfolgreichste Künstler der Gegenwart“	17
2.1	Leben und Werk im Überblick.....	17
2.1.1	Kindheit und Jugend.....	17
2.1.2	Studium und Arbeit an der Dresdner Kunsthochschule.....	18
2.1.3	Leben in Düsseldorf und Köln.....	22
2.2	Die Farbtafeln von 1966 bis 2007	31
2.2.1	Die erste Werkgruppe der Farbtafeln in den 1960er Jahren	31
2.2.2	Auslösung der Farbfelder ab 1971	32
2.2.3	<i>4096 Farben</i> aus dem Jahr 1974 – der Vorläufer des Kölner Domfensters	35
2.2.4	<i>4900 Farben</i> auf 196 Einzelbildern im Jahr 2007	35
2.2.5	Versuch einer Einordnung in den kunsthistorischen Kontext.....	37
3	Der Kölner Dom – „Lieblingsort der Deutschen“	43
3.1	Der gotische Dom.....	43
3.2	Weiterbau nach dem ursprünglichen Plan im 19. Jahrhundert	48
3.3	Wiederherstellung nach dem 2. Weltkrieg.....	53
4	Das Südquerhausfenster des Kölner Domes	57
4.1	Von der Schenkung König Wilhelm I. von Preußen 1863 bis zum Entwurf Wilhelm Teuwens 1948	57
4.2	Das Südquerhausfenster im 21. Jahrhundert.....	58

4.2.1	Die Überlegungen für eine neue Verglasung.....	58
4.2.2	Die Auftragsvergabe – Gerhard Richters Entwurf und Alternativen von Egbert Verbeek und Manfred Hürlimann	60
4.2.3	Gerhard Richters Südquerhausfenster – vom Entwurf bis zur technischen Umsetzung.....	63
4.2.4	Gerhard Richters Südquerhausfenster – eine Beschreibung	69
4.2.5	Weihedienst und ausgewählte Meinungen aus der Presse.....	71
5	Richters Entwurf im Kontext	79
5.1	Zur Entwicklung sakraler Glasfenster durch bedeutende bildende Künstler seit der Klassischen Moderne.....	79
5.2	Ausgewählte zeitgenössische Vergleichsbeispiele	86
5.2.1	Markus Lüpertz – Die Fenster des Machabäer-Chores in der Kölner Pfarrkirche Sankt Andreas	86
5.2.2	Neo Rauch – die Glasfenster der Elisabethkapelle im Dom zu Naumburg	91
5.2.3	Johannes Schreiter – Der Fensterzyklus in der Jacobikirche Göttingen	97
5.2.4	Gerhard Richters Kölner Südquerhausfenster – Leistungen und Besonderheiten im Vergleich mit den Werken seiner Zeitgenossen.....	102
6	Zusammenfassung	107
7	Anhang	115
7.1	Quellentexte	115
7.1.1	2. Buch der Makkabäer 7,1–43	115
7.1.2	Interview durch das <i>art</i> Kunstmagazin mit Neo Rauch.....	118
7.1.3	Psalm 22.....	119

7.2	Interviewprotokolle	122
7.2.1	IP I: Gerhard Richter.....	122
7.2.2	IP II: Magret Jüsten-Mertens	128
7.3	Literaturverzeichnis	129
7.4	Abbildungen	142
7.5	Nachweis der Bildvorlagen	160
7.6	Künstlerbiografien	161
7.6.1	Markus Lüpertz.....	161
7.6.2	Neo Rauch.....	162
7.6.3	Johannes Schreiter.....	163

* „Lux et color“ ist ein eigens komponiertes Orgelstück vom Kölner Domorganisten Winfried Bönig zum Weihegottesdienst des Südquerhausfensters am 25.08.2007 im Kölner Dom.

1 Einführende Bemerkungen

Im August 2007 wurde das von Gerhard Richter¹ neu gestaltete Südquerhausfenster des Kölner Domes mit einem Weihgottesdienst der Öffentlichkeit präsentiert. Der entgegen ursprünglichen Überlegungen vollständig non-figurative Entwurf des Künstlers und dessen besondere Form der Umsetzung lösten in der Öffentlichkeit sowohl Begeisterung als auch kontroverse Diskussionen aus.²

Richter, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, griff für seinen Entwurf aus seinem Œuvre die Malerei *4096 Farben*, entstanden 1974, auf, obwohl zunächst vom Kölner Domkapitel sowie von der Dombaumeisterin Frau Professorin Dr. Barbara Schock-Werner eine figurative Darstellung mit Märtyrern des 20. Jahrhunderts gewünscht worden war.

Hinter dem Entwurf Richters für das Kölner Domfenster verbirgt sich weit mehr als eine bloße Aneinanderreihung von unterschiedlich kolorierten Glasquadraten. Über einen computergesteuerten Zufallsgenerator ließ der Künstler die Farbquadrate verteilen, ordnete einige um und spiegelte ausgewählte Flächen. Er verzichtete auf die historisierende Bleiverglasung und ließ das Fenster in einem für den sakralen Raum neuartigen Verfahren umsetzen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Entstehungsgeschichte des Kölner Fensters von Gerhard Richter zu skizzieren, den Versuch seiner Einordnung in den Werkkontext des Künstlers sowie den der zeitgenössischen Glasmalerei zu unternehmen und die öffentlichen Kritik an ihm näher zu betrachten.

Was bewegte Gerhard Richter zu diesem Entwurf? Wieso griff der Künstler dabei auf ein Werk aus der Reihe der Farbtafeln zurück, die er in den 1960er und 1970er Jahren erschaffen hatte? Welche Rol-

¹ GERHARD RICHTER (*1932), dt. bildender Künstler. S. Künstlerbiografie, Teilkapitel 2.1.

² Das Kölner Domfenster wurde in der Öffentlichkeit stark diskutiert. So äußerte sich der Kölner Bischof Kardinal Joachim Meisner, der an dem Weihgottesdienst aufgrund einer Dienstreise nach Polen nicht teilnehmen konnte, im Kölner Express am 29.08.2007: *„Wenn wir schon ein neues Fenster bekommen, soll es auch deutlich unseren Glauben widerspiegeln. Und nicht irgendeinen.“* Eine nähere Betrachtung der öffentlichen Meinungen zum Südquerhausfenster erfolgt im Unterkapitel 4.2.4.

le spielten die Wirkungen von Licht und Farbe? Gibt es Vorbilder oder Vergleichbares? Wie wurde das Fenster von Kirchenvertretern und der Öffentlichkeit aufgenommen? Sind Künstlerfenster in Sakralbauten ein neuer Trend? Dies sind Fragen, welche die vorliegende Arbeit zu beantworten versucht.

Der Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik war ein sechswöchiges Praktikum in der *Galerie Neue Meister der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* im Frühjahr 2008. Während dieser Zeit kam die Verfasserin³ in Kontakt mit dem *Gerhard Richter Archiv*⁴, das ebenfalls zu den *Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* zählt. Aus dadurch motivierten intensiven Auseinandersetzungen mit dem Schaffen des zeitgenössischen Künstlers entstand letztendlich gemeinsam mit Herrn Dr. Dietmar Elger⁵, dem Leiter des Archivs, und mit Herrn Professor em. Dr. Bernfried Lichtnau die Idee einer Arbeit über das Südquerhausfenster des Kölner Domes von Gerhard Richter.

Zur Untersuchung der oben genannten Fragestellungen wurden formanalytische und formgeschichtliche Methoden wie die Form-, Struktur- und Stilanalyse eingesetzt.⁶ Ebenso erfolgten die Literatur- sowie Zeitungs- und Zeitschriftenrecherche, ergänzt durch Intensivinterviews in schriftlicher oder mündlicher Form. Die Quellenlage zu den untersuchten Fragestellungen ist sehr unterschiedlich ausgeprägt.

³ Als 'Verfasserin' wird in der vorliegenden Arbeit deren Autorin Christin Klaus bezeichnet. Die vorliegende Magisterabschlussarbeit wurde im Dezember 2009 eingereicht.

⁴ Das *Gerhard Richter Archiv* wurde 2005 als ein Institut der *Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* gegründet und stellt ein Zentrum der Forschung und Kommunikation über das Werk des Künstlers dar. S. URL: http://www.sk-dresden.de/de/institutionen/Gerhard_Richter_Archiv.html, Stand: 03.12.2009.

⁵ DIETMAR ELGER (*1958), seit 2006 Leiter des *Gerhard Richter Archivs* der *Staatlichen Kunstsammlungen Dresden*. Vgl. ELGER 2008.

⁶ Vgl. BAUER 2003, S. 157 ff.

Zum Künstler Gerhard Richter sind unzählige Bücher⁷ erschienen. Hierbei handelt es sich zum einen um verschiedene Biografien⁸, zum anderen um diverse Kataloge zu Gruppen- und Einzelausstellungen sowie allgemeine Kunstbücher. Nicht zu vergessen sind die Bände, die Richters Texte, Briefe, Gedanken etc. beinhalten⁹ und in dieser Arbeit immer wieder aufgegriffen werden.

Mit Neo Rauch¹⁰ und Markus Lüpertz¹¹ wurden zwei international bedeutende zeitgenössische Künstler zum Vergleich ausgewählt, die in der Vergangenheit, ähnlich wie Gerhard Richter, nur wenig für sakrale Räume gearbeitet haben. Beide sind in der bisherigen Forschung ebenfalls gut aufgearbeitet. Es existiert eine große Anzahl an fundierter Fachliteratur, wobei auch hier hauptsächlich das Leben sowie das malerische bzw. zeichnerische Schaffen der Künstler thematisiert werden.¹²

Im Schaffen Johannes Schreiters¹³ spielt der sakrale Raum im Gegensatz zu den Œuvres der drei Vorgenannten eine wesentliche Rolle. Damit bietet sich ein Vergleich mit diesem – hauptsächlich in der Glasmalerei tätigen Künstler – als Kontrast zu Richter, Rauch und

⁷ Die verschiedenen Publikationen zum Künstler sind auf dessen Homepage. S. URL: <http://www.gerhard-richter.com/literature/aufgelistet>, Stand: 13.09.2009.

⁸ Die einzige autorisierte Biografie *Gerhard Richter. Maler* wurde 2008 von Dietmar Elger publiziert, weshalb sich der biografische Teil der vorliegenden Arbeit hauptsächlich auf diese Quelle bezieht. S. URL: <http://www.buchkatalog.de/kod-bin/isuche.cgi?caller=83189&Aktion=Suchen&KN=20200357&usecookie=ja>, Stand: 03.12.2009.

⁹ Die umfassendste Sammlung von Richters Texten wurde zunächst von Hans Obrist und später von ihm gemeinsam mit Dietmar Elger publiziert. Dieses Standardwerk zu diesem Thema war für die vorliegende Arbeit eine wichtige Quelle. (Anm. d. Vfn.)

¹⁰ NEO RAUCH (*1960), dt. Maler. S. Anhang, Unterkapitel 7.6.2.

¹¹ MARKUS LÜPERTZ (*1941), dt. Maler, Bildhauer, Grafiker. S. Anhang, Unterkapitel 7.6.1.

¹² Lit. Neo Rauch u. a.: Kunstmuseum Wolfsburg (Hrsg.) *Neo Rauch – Neue Rollen. Bilder 1993–2006*, Wolfsburg 2006; Galerie EIGEN+Art (Hrsg.) *Neo Rauch para*, Köln 2007.

Lit. Markus Lüpertz u. a.: WEBER (Hrsg.), *Markus Lüpertz. Malerei, Zeichnung, Skulptur*, Künzelsau 2002; ZWEITE (Hrsg.): *Markus Lüpertz. Gemälde, Skulpturen*, Düsseldorf 1996.

¹³ JOHANNES SCHREITER (*1930), dt. Maler, Glasbildner, Grafiker. S. Anhang, Unterkapitel 7.6.3.

Lüpertz an. Die Literaturlage zu Johannes Schreiter ist allerdings ungleich schlechter, über ihn liegen nur wenige Publikationen vor.¹⁴

Da das untersuchte Kölner Domfenster und die zum Vergleich herangezogenen Werke der weiteren Künstler sämtlich erst innerhalb der letzten fünf Jahre entstanden sind, ist sowohl der Forschungsstand als auch die Literaturlage hierzu noch nicht sehr umfangreich.

Im Jahr 2007 wurde von dem Kölner *Museum Ludwig* gemeinsam mit dem *Metropolitankapitel der Hohen Domkirche Köln* der Katalog *Gerhard Richter. Zufall. Das Kölner Domfenster und 4900 Farben*¹⁵ herausgegeben. Neben einigen kurzen Aufsätzen und Zeitungsartikeln handelt es sich bei diesem Katalog um die einzige Publikation zum Kölner Südquerhausfenster.

Neo Rauchs Fenster wurden neben vielen Zeitschriften- und Zeitungsartikeln kurz in einem kleinen Buch zur Naumburger Elisabethkapelle erwähnt.¹⁶ Zu Lüpertz' Arbeit in der Kölner *St. Andreas* Kirche existiert bisher noch keine Publikation, da der Fensterzyklus noch nicht komplett ist. Johannes Schreiters Fenster in der Göttinger Jakobikirche wurden ausführlich von Yvonne Besser literarisch bearbeitet. Sie konzentriert sich in ihrem Buch¹⁷ allerdings hauptsächlich auf die Interpretation sowie auf eine kurze kunsthistorische Einordnung und lässt bestimmte technische Details außer Acht.

Aufgrund dieser Literaturlage wurden zur Recherche über die genannten Künstler und ihre Werke Interviewprotokolle, Zeitungsartikel oder Internetseiten, hier vor allem die Eigenpublikationen in Form von Websites, als wesentliche Informationsquellen herangezogen.

¹⁴ S. Lit. u. a.: SUDERMEIER: *Aufbruch zum Glauben. Die Botschaft der Glasfenster von Johannes Schreiter*, Frankfurt/Main 2004; SCHREITER; SEHRING: *Wortfenster: Johannes Schreiter – Schriften, eine Auswahl*, Regensburg 2008.

¹⁵ S. *Museum Ludwig, Metropolitankapitel der Hohen Domkirche Köln* (Hrsg.): *Gerhard Richter. Zufall. Das Kölner Domfenster und 4900 Farben*, Köln 2007.

¹⁶ S. *Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg* (Hrsg.): *Die Elisabethkapelle im Naumburger Dom. Mit den von Neo Rauch gestalteten Glasfenstern*, Petersberg 2008.

¹⁷ S. BESSER: *Religiöse Bildsprache der nichtfigurativen Moderne. Der Fensterzyklus zu Psalm 22 von Johannes Schreiter in der Jakobikirche Göttingen*, Frankfurt/Main 2009.

Das Internet stellt sich zunehmend als seriöses Recherchemedium im kunsthistorischen und künstlerischen Bereich heraus. Neben kunsthistorischen Portalen und zahlreichen Galerien, die Künstler- und Ausstellungsarchive anbieten, stellen die meisten Tages- und Fachzeitungen ein Textarchiv zur Verfügung und viele Universitätsbibliotheken bauen ein Online-Archiv für wissenschaftliche Texte, Dissertationen usw. auf. Zudem hat es sich auch für Künstler zum Standard entwickelt, sich auf einer eigenen Internetseite zu präsentieren, die neben den biografischen Daten eine Art Werkkatalog sowie die Kontaktdaten enthält. Als weitere wichtige Quelle erwies sich das *Kölner Domradio*, in dessen Archiv verschiedene Interviews zum Südquerhausfenster sowie eine Aufzeichnung des Weihegottesdienstes abrufbar sind.

Das folgende Kapitel der vorliegenden Arbeit widmet sich dem Leben und Werk Gerhard Richters. Es ist in seine Kinder- und Jugendzeit, seine Dresdner Studienzeit und sein Leben in Köln und Düsseldorf untergliedert. In einem weiteren Unterpunkt wird separat die Werkgruppe der Farbtafeln analysiert, um später einen Bezug zum Kölner Domfenster herzustellen.

Im dritten Kapitel wird die Baugeschichte des Kölner Domes als Standort des Südquerhausfensters kurz skizziert. Es erfolgt somit nur eine kurze Betrachtung ausgewählter Forschungsstandpunkte zu diesem Bauwerk, zu welchem unzählige Publikationen und Forschungsmeinungen existieren. Hierbei wird sich hauptsächlich auf eine komprimierte Darstellung ab dem gotischen Neubau konzentriert. Das Südquerhausfenster Richters kann dadurch in den nachfolgenden Kapiteln in den baulichen Gesamtkontext des Kölner Domes eingeordnet und dahingehend analysiert werden.

Auf die Betrachtungen zum Künstler und zum Kölner Dom folgt im vierten Kapitel die Geschichte des Südquerhausfensters ab dem 20. Jahrhundert. Neben dem Entwurfsprozess wird dabei die technische Umsetzung des Kunstwerkes erläutert. Zum Abschluss dieses Kapitels wird auf den Weihegottesdienst und ausgewählte Pressemitteilungen zum Fenster eingegangen.

Im fünften Kapitel erfolgt der Versuch, das Kölner Domfenster in den Kontext zeitgenössischer sakraler Glaskunst einzuordnen. Es wird dabei bewusst auf eine ausführliche Entwicklungsgeschichte

der sakralen Glasmalerei verzichtet.¹⁸ Die kurze Überblicksdarstellung kirchlicher Glasfenster beginnt ab der klassischen Moderne, wobei sich hier vor allem auf bedeutende bildende Künstler aus Deutschland als Beispiele beschränkt wird. Auf eine Betrachtung der Glasmalerei in ab dem 20. Jahrhundert neu erbauten Kirchen wird ebenfalls bewusst verzichtet. Es folgt ein Vergleich von Richters Kölner Südquerhausfenster mit den sakralen Fenstern Rauchs, Lüpertz' und Schreiters.

Das sechste Kapitel fasst die gesammelten Erkenntnisse zusammen und schlägt einen Bogen zu den anfänglichen Fragestellungen.

¹⁸ Das Mittelalter war die Hochzeit der Entstehung sakraler Glasfenster. Die Wichtigkeit und Bedeutung der Glasmalerei änderte sich im Laufe der Jahrhunderte, bevor sie Anfang des 20. Jahrhunderts zu neuer Blüte kam. S. u. a. SCHOLZ; RAUCH; HESS: *Glas – Malerei – Forschung, internationale Studien zu Ehren von Rüdiger Becksmann*, Berlin 2004.

Die Entwicklungsgeschichte und Bedeutung der Glasmalerei wurden bereits in zahlreichen Publikationen bearbeitet, daher wird diese Thematik im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht aufgegriffen. Es erfolgt eine Untersuchung der modernen Glasmalerei vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, da hier Gerhard Richters Südquerhausfenster einzuordnen ist. Anm. d. Vfn.

2 Gerhard Richter – „der erfolgreichste Künstler der Gegenwart“¹⁹

2.1 Leben und Werk im Überblick

2.1.1 Kindheit und Jugend

Gerhard Richter wurde am 9. Februar 1932 in Dresden als erstes von drei Kindern geboren. Als Sohn der Buchhändlerin Hildegard und des Mathematiklehrers Horst Richter²⁰ verbrachte er seine ersten Lebensjahre in Dresden, bis seine Familie 1936 nach Reichenau (heute Bogatynia/Polen) zog und ab 1943 in Waltersdorf in der sächsischen Oberlausitz wohnte. Durch den Einfluss seiner Mutter hatte Gerhard Richter bereits als 15-Jähriger begeistert Nietzsche und Klassiker wie Goethe und Schiller gelesen.²¹ Er selbst sagt über sie: „Die Mutter war sehr musisch interessiert. Aber sie hatte mit bildender Kunst nichts zu tun.“²²

In den Nachkriegsjahren entdeckte Gerhard Richter in den Bibliotheken seiner Umgebung verschiedene Autoren, wie Thomas Mann oder Stefan Zweig, für sich und setzte sich vor allem mit illustrierten Kunstbüchern auseinander.²³ Außerdem engagierte er sich bei einer Laienspielgruppe, die in der Umgebung Zittaus verschiedene

¹⁹ Gerhard Richter wurde von 2004–2008 fünf Jahre in Folge vom *manager magazin Kunstkompass* zum erfolgreichsten Künstler der Gegenwart nominiert. Erst im Jahr 2009 verlor er diesen Rang an Georg Baselitz. Der renommierte und internationale *Kunstkompass* bietet einen Überblick über die 100 bedeutendsten Künstler der Gegenwart, gemessen an unterschiedlichen Kriterien, wie Einzelausstellungen in den 200 wichtigsten internationalen Museen, Teilnahmen an Gruppenausstellungen (z. B. der *Biennale* in Venedig oder der *documenta* in Kassel), Ankäufen der großen Museen sowie der Repräsentanz in diesen Museen und Rezensionen in den renommierten Kunstzeitschriften. Vgl. URL: <http://www.manager-magazin.de/life/artikel/0,2828,627377,00.html>, Stand: 11.06.2009.

²⁰ Gerhard Richter hatte kurz vor seiner Retrospektive in New York im Februar 2002 „[...] durch einen Gentest die Gewissheit erhalten, dass Horst Richter nicht sein leiblicher Vater ist. Für Richter bestätigt sich damit eine Ahnung, die er schon seit seiner Kindheit hegte und die von den unterschwelligsten Andeutungen der Mutter immer wieder genährt worden ist.“ ELGER 2008, S. 158.

²¹ Vgl. ELGER 2008, S. 12.

²² Richter in: ELGER; OBRIST 2008, S. 478.

²³ Vgl. ELGER 2008, S. 14.

Theaterstücke aufführte. Hier war er vor allem für die bühnenbildnerische Ausstattung der Aufführungen von Goethes *Faust* verantwortlich.

Im Jahr 1948 schloss er die Zittauer Wirtschaftsschule mit der Mittleren Reife ab und begann in derselben Stadt eine Ausbildung zum Schriften- und Bühnenmaler.

Nach seinem Schulabschluss setzte sich Richter dann ernsthaft mit der bildenden Kunst auseinander, indem er unterschiedliche Techniken ausprobierte.

2.1.2 Studium und Arbeit an der Dresdner Kunsthochschule

1950/51 bewarb sich Gerhard Richter erstmals an der Dresdner *Hochschule für Bildende Künste*. Er wurde zunächst abgelehnt, erhielt aber Ratschläge zur Verbesserung seiner Mappe.²⁴ Eine erneute Bewerbung im Frühjahr 1951 war dann erfolgreich. Richter äußert sich über seine Anfangszeit in Dresden: *„Also erstmal war es etwas ganz Tolles, überhaupt an die Akademie zu kommen, selbst das demolierte Gebäude an der Brühlischen Terrasse war eben wahnsinnig imponierend.“*²⁵ Die *Hochschule für Bildende Künste* in Dresden war sehr ‚verschult‘ und drängte die angehenden Künstler in die Richtung des sozialistischen Realismus.²⁶

Die Studenten hatten in der Bibliothek der Kunsthochschule vor allem die Gelegenheit, die Kunst sozialistischer Künstler zu studieren.²⁷ *„Zum Beispiel durften Bücher ab dem Impressionismus nicht mehr ausgeliehen werden, weil ja ab da die bürgerliche Dekadenz begann. Oder der Formalismus, das war die andere Bezeichnung für das Schlimme. Aus-*

²⁴ ELGER 2008, S. 17.

²⁵ Richter in: ELGER; OBRIST 2008, S. 478.

²⁶ ELGER 2008.

²⁷ Eine verstärkte Reglementierung der Kultur und Kunst trat nach der Staatsgründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 ein. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED), als wichtiger Staatsapparat, gab der Kunst und Kultur bestimmte Doktrinen vor. Walter Ulbricht, der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED von 1953 bis 1971 und Staatsoberhaupt der DDR von 1960 bis 1971, propagierte den *„neuen Menschen“*, der als Held der Arbeit den sozialistischen Staat der DDR mit aufbauen sollte. *„Die Kunst habe den Auftrag, diesen neuen Menschen bei seiner Aufgabe zu unterstützen und zu feiern, d. h. dass der Staat den Künstler so in seine Pflicht nahm.“* ELGER 2008, S. 20. Vgl. ELGER 2008, S. 19 f. S. THOMAS 1980, S. 18 ff.

genommen waren davon die Künstler, die sich zum Kommunismus bekannten. Guttuso und Picasso und ein paar andere, die durften auch formalistische Bilder malen.“²⁸, skizzierte Richter rückblickend die Möglichkeiten, sich an der Dresdner Hochschule mit zeitgenössischen Künstlern auseinanderzusetzen. Nach seiner Ansicht war das Ziel der Kunsthochschulen in der DDR-Zeit „[...] der Sozialistische Realismus, und die Dresdner Akademie war da besonders gehorsam [...]“²⁹.

Das Grundstudium beendete Richter im Sommer 1953. Im Hauptstudium besuchte er die neu gegründete Wandmalereiklasse von Heinz Lohmar.

Im Rahmen seiner Diplomarbeit, die von Heinz Lohmar betreut wurde, entstand im *Deutschen Hygienemuseum Dresden* 1957 das Wandgemälde *Lebensfreude*, das mit „sehr gut“ benotet wurde (Abb. 2)³⁰. Die im Treppenhaus befindliche Wandmalerei stellte in den Maßen 5 m x 15 m mehrere Personengruppen in einer Weiß, Grau und Rot dominierten Farbgebung dar. Ein Liebespaar unter Bäumen, eine Frau mit zwei Männern am Strand, drei Personen, die picknicken, eine tanzende Vierer-Gruppe und Kleinfamilien werden geschickt durch verschiedene Landschaftselemente, wie Bäume, eine Wiese oder das Meer, miteinander verknüpft.

Dieses Werk wurde nach Richters Flucht in die BRD 1961 weiß übermalt und während der Restaurierungsarbeiten im *Deutschen Hygienemuseum* 1994 wiederentdeckt.³¹ Gerhard Richter lehnte allerdings eine Freilegung seines Frühwerkes ab:³² „Ist doch Blödsinn, die Friede-Freude-Eierkuchen-Idylle wie eine Reliquie zu behandeln. Bitte lasst es so zugespinnelt, wie es ist.“³³

Im Jahr 1957 heiratete Richter Marianne Eufinger, genannt Ema, die 1968 die gemeinsame Tochter Babette, mit Spitznamen Betty, gebar. Nach seinem Studienabschluss arbeitete er von 1957 bis 1961 als As-

²⁸ Richter in: ELGER; OBRIST 2008, S. 478.

²⁹ Richter in: ELGER 2008, S. 19.

³⁰ ELGER 2008, S. 24.

³¹ S. ELGER 2008, S. 27.

³² Die Wandmalerei *Lebensfreude* von Gerhard Richter im *Deutschen Hygienemuseum Dresden* ist bis heute nicht freigelegt, Anm. d. VfN.

³³ Richter in: ELGER 2008, S. 27.